

Familien-Bibliothek  
der  
**Deutschen Classiker.**

Eine Anthologie  
in 100 Bänden.

---

Siebenzigster Band.

---

**Geist aus Friedrich Jacobs Werken.**

**Familien-Bibliothek**  
der  
**Deutschen Classiker.**

Eine Anthologie  
i n 1 0 0 B ä n d e n.

---

Siebenzigster Band.

---

Geist aus Friedrich Jacobs Werken.

---

Hildburghausen und Amsterdam.  
Druck und Verlag des Bibliographischen Instituts.

---

1844.

## Biographisch-literärische Notiz.

---

### Friedrich Chr. Wilh. Jacobs.

Geboren den 6. Oktober 1764.

In den Jahren, welche der Aufregung des letzten deutsch-französischen Krieges folgten, zeigten sich in der Literaturgeschichte unseres Volkes gefährliche Spuren des Verschwindens jener Schöpferkraft, von welcher der deutsche Geist in der vorhergegangenen Epoche so großartige Beugnisse gegeben hatte.

Wegten sich auch hier und da noch große, tüchtige Männer, so gehörten sie doch meistens mehr einer frühern Zeit an. Sie sahen die Enden der Vorbeergewinde des Ruhms, mit der sie die klassische Zeit der Bürger, Schiller, Herder umflecten halfen, in die Gegenwart herüber; aber um sie fortzumachen zum auch diese umschlingenden Doppelkranz — dazu sahen in jener, auch im politischen Leben höchst traurigen, mit Riesenschritten rückwärts gehenden Zeit,

Keine ebenbürtige Hand sich mehr erheben zu wollen. Seit der Erschütterung, durch welche die Julirevolution die erschlaffenden Geister aufrüttelte, sind wieder Licht und Wärme in die Welt der Wissenschaft und Kunst eingeströmt, die schaffende Kraft raffte sich wieder auf und auch das deutsche Vaterland blickt wieder mit schöneren Hoffnungen auf die strebenden Jünger und mit Stolz auf manchen bereits glänzenden Namen in der Literatur.

Zu jenen Männern, welche noch Glieder sind von der goldenen Kette unserer Literatur, und auf welche, wie auf die letzten Strahlen der großen untergehenden Sonne, alle Freunde deutscher Dichtkunst in jener hoffnungslosen Zeit hinblickten, zu diesen gehört auch der große Geist, von dessen überschwänglichem Reichthum die nächsten Blätter nur eine dürftige Andeutung zu geben geeignet sind. Und mehr geben sollen und wollen sie auch nicht. Alle Gebildeten sind längst mit Jacobs Schriften vertraut. Sie nehmen die Fragmente gern hin und auf, gleich Angebenken von einem alten Bekannten. Für den übrigen Theil unseres Publikums aber ist das Wenige, was wir bieten, für die Entflammung der Begierde, tiefer und sättigend aus der lauterer Quelle ächter Bildung, die uns in des trefflichen Jacobs Schriften fließt, zu schöpfen, vollkommen genügend.

Friedrich Ehr. W. Jacobs ist geboren zu Gotha. Seine wissenschaftliche Bildung keimte auf dem dortigen Gymnasium. Kaltwasser, der treffliche Uebersetzer des Plutarch, der den Eifer für das Studium der griechischen Sprache, durch welche sich jene Schule in immer steigendem Grade ausgezeichnet und berühmt gemacht hat, zuerst anregte, weckte auch in unserm Jacobs sehr früh die Liebe für das Griechenthum, das ihn mit so großen, glänzenden

Wirkungen immer durchdrungen hat. Geißler, der verdiente damalige Direktor des Gymnasiums, würdigte den hoffnungsvollen Jüngling seiner besondern Aufmerksamkeit; eben so sein Nachfolger, der geistreiche Stroth. — Jacobs entschied sich, reis für die Universität, nicht ohne fremden Einfluß, für das Studium der Theologie. Er bezog 1781 die Jenaer Hochschule. Griesbach und Döderlein waren da seine Lehrer. — Die geistreichen Vorträge von Schüz zogen ihn sehr an, und das Studium von Troup's kritischen Schriften weckte eine Vorliebe für Conjecturalkritik, in deren Gebiete er, gereift, so große Berühmtheit erlangt hat. Als er 1784 Jena mit Göttingen wechselte, schloß er seine theologischen Studien für immer und widmete sich, als Mitglied des philologischen Seminars, von nun an der Philologie und der Aesthetik gänzlich. Heyne wurde ihm Lehrer und Freund zugleich.

Ende 1785 bekam Jacobs den ehrenvollen Ruf einer Anstellung am Gymnasium seiner Vaterstadt. Hier gab er zuerst ein Specimen Emendationum in scriptores graec. et lat. heraus und nahm Theil an vielen philologisch-kritischen Zeitschriften. Mehre rasch auf einander folgende Schriften, meist auch philologischen Inhalts, zeigten von dem rastlosen Fleiße des gründlichen, schnell berühmt gewordenen Forschers. Im Verein mit einigen Freunden beschäftigte er sich einige Jahre mit einem Nachtrage zu Sulzer's Theorie der schönen Wissenschaften, einem umfassenden Werke, von dem 7 Bände erschienen, das aber unvollendet geblieben ist. — Herzog Ernst II. von Gotha machte ihn zum Bibliothekar an der öffentlichen Bibliothek und würdigte ihn seines besondern Vertrauens. 1807 berief ihn die bayerische Regierung mit einem sehr bedeutenden Gehalt zum Professor der alten Literatur am Lyceum in München, welchem Rufe er,